Her
Slg. Her
449

449

449

4

Slg. Her
449.

Victor Hugo's

sämmtliche Werke,

übersetzt von Mehreren.

Vierundzwanzigster Band.

Stuttgart.
Verlag von Scheible, Rieger & Sattler.
1843.

Esmeralda,

Oper in vier Akten.

Uebersetzt

von

Dr. Heinrich Elsner.

Vorwort.

Wenn beim Anhören einer Oper sich Jemand zufällig eines Romans erinnern sollte: so hält der Verfasser es für seine Pflicht, das Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er sich, um diese oder jene Stelle aus dem Roman: Notre-Dame de Paris einer scenischen Darstellung einzuverleiben und anzupassen, in die Nothwendigkeit versetzt sah, mancherlei sowohl an der Handlung, als auch an den Charakteren zu modificiren. Der Charakter des Phöbus von Chateaupers z. B. ist einer von denen, die verändert werden mußten, eine andere Entwickelung u. s. w. war nöthig geworden. Im Uebrigen hat sich der Verfasser bei dem Niederschreiben dieses Werkchens so wenig als möglich, und nur wenn die Musik es gebot, von den Regeln entfernt, die nach seiner Ueberzeugung bei der Ausarbeitung eines jeden Werkes, gleichviel ob groß

oder klein, unerläßlich sind; er will hiemit den Lesern oder vielmehr den Zuhörern nur die Unterlage zu einer Oper geben, welche möglicher Weise in Musik zu setzen ist; nur einen Text (Libretto), einfach und klar, dessen Veröffentlichung der Brauch und die Mode unserer Tage rechtfertigt. Er erblickt in seiner Arbeit nur ein Gewebe, welches sich unter der reichen und glänzenden Stickerei, die man Musik nennt, zu verbergen strebt.

Der Verfasser setzt demzufolge voraus, daß, wenn man sich zufällig mit diesem Text beschäftigen sollte, ein so specielles Werk durchaus nicht an und für sich und ohne Berücksichtigung der musikalischen Anforderungen, denen der Dichter sich unterordnen mußte und die bei einer Oper immer vorherrschen, beurtheilt werden werde. Er bittet überdies den Leser, in diesen Zeilen nur das sehn zu wollen, was sie enthalten: seine persönliche Ansicht über diesen Text ganz im Besondern, und keine ungerechte und geschmacklose Geringschätzung dieser Gattung von Dichtungen im Allgemeinen, wie der großartigen Anstalt, in welcher sie dargestellt werden. Seine Stimme hat zwar nur wenig Gewicht, im Nothfall könnte er sich jedoch auf die Hochgestelltesten

berufen und behaupten, daß Niemand, selbst nicht vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, das Recht habe, eine Bühne wie die französische Oper zu verachten. Um nur der Dichter zu erwähnen, so wollen wir nicht vergessen, daß dieses königliche Theater im Lauf der Zeiten die vorzüglichsten besaß. Im Jahr 1671 gab man in ihm mit aller möglichen Pracht eine Tragödie mit Ballet: Psyche. Der Text dieser Oper hatte zwei Verfasser: der eine hieß Poquelin de Molière, der andere Peter Corneille.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Personen.

Esmeralda.
Phoebus von Chateaupers.
Claude Frollo.
Quasimodo.
Fleur-de-Lys.
Madame Aloyse von Gondelaurier.
Diana.
Bérangère.
Der Vicomte von Gif.
Herr von Chevreuse.
Herr von Morlaix.
Clopin Trouillefou.
Der öffentliche Ausrufer.
Volk, Landstreicher, Schaarwächter u. s. w.

Paris 1482.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Akt.

Hof der Wunder. — Nacht. — Eine Landstreicherbande. Lärm, Spiel und Tanz. Bettler und Bettlerinnen in den verschiedenen Aufzügen und Haltungen ihres Gewerbes. Der König von Ziegenhain auf seinem Fasse. Feuer, Kerzen, Fackeln. Rings im Schatten häßliche Baracken.

Erste Scene.

Claude Frollo, Clopin Trouillefou, hierauf Esmeralda, dann Quasimodo. — Die Landstreicher.

Chor der Landstreicher.

Clopin, der Schlaraffenkönig,
Die Pariser Strölche hoch!
Kapern wir bei Nacht und Nebel!
Da sind alle Katzen grau!
Tanzen, höhnen Pabst und Bulle,
Jucken wir in uns'rem Fell!
Ob April den Hut uns netzet,
Oder Juni brennt darauf!
Laßt uns fernhin riechen lernen
Einer schnöden Wache Spieß,
Oder einen schweren Säckel
In dem Gurt des Reisenden!

Bei dem Mondenschein wir gehen,
Tanzen mit dem Geisterchor ...
Clopin, der Schlaraffenkönig!
Und die Strölche von Paris!

Claude Frollo

(für sich, hinter einem Pfeiler, in einer Ecke des Theaters. Er ist in einen großen Mantel gehüllt, der seine Priesterkleidung verbirgt).

Was hilft in solcher Schächer=Runde
Der zarte Seufzer einer Seele?
Ich leide! ha! nie tobt' in eines
Vulkanes Bauch die Flamme mehr!

Esmeralda tritt tanzend ein.

Chor.

Schaut her! sie ist es! Esmeralda ist's!

Claude Frollo (für sich).

Sie ist's! ja wohl, sie ist es!
Warum, o strenges Loos!
Hast du gemacht so lieblich
Sie, und so elend mich?

Sie kommt mitten auf die Bühne. Die Landstreicher umringen sie bewundernd. Sie tanzt.

Esmeralda.

Ich bin eine Waise,
Schmerzenstochter ich,
Welche Blumen streuend
Ueber euch sich neigt;
Mein vergnügt Entzücken
Seufzet manches Mal,

Untrem Lächeln berg' ich
Einer Thräne Qual!

Ich, ein armes Mädchen
Tanz' am Flussesstrand,
Und mein Liedchen zwitschert
Wie ein Vögelein;
Ach! ich bin die Taube,
Die verwundet fällt,
Meine Wiege decket
Tiefe Grabesnacht!

Chor.

Tanze, junges Mädchen!
Du erweichest uns.
Nimm uns zu Verwandten,
Spiele du mit uns,
Wie die Schwalbe menget
Mit dem Meere sich,
Reizend mit dem Flügel
Die erzürnte Fluth.
Seht, das ist die Jungfrau!
Sie, des Unglücks Kind,
Wenn ihr Auge strahlet,
Flieht der Schmerz geschwind!
Ihr Gesang uns sammelt;
Sie erscheint von ferne,
Gleich der Biene, zitternd
Auf dem Blumenblatt.

Tanze, junges Mädchen!
Du erweichest uns.
Nimm uns zu Verwandten,
Spiele du mit uns!

Claude Frollo (für sich).

Bebe, Kind! der Priester
Eifersüchtig ist!

Claude Frollo will sich der Esmeralda nähern; sie weicht ihm mit Entsetzen aus. — Prozession des Narrenpabsts. Windlichter, Laternen und Musik. Man trägt inmitten eines Geleites auf einer kerzenbeleuchteten Sänfte Quasimodo mit Inful und Bischofsmütze herein.

Chor.

Grüßt, vertrackte Schreiberknechte!
Mucker, Schlucker, Raupenvolk!
Grüßet Alle! denn es nahet,
Seht ihn hier! der Narrenpabst!

Claude Frollo
(wie er Quasimodo bemerkt, stürzt mit zorniger Geberde auf ihn zu).

Ha! Quasimodo! welche Rolle!
O, welche Tempelschändung! hier!
Quasimodo!

Quasimodo.

Mein Gott! was hör' ich!

Claude Frollo.

Hier! sag' ich dir!

Quasimodo
(sich von der Sänfte herabstürzend).

Hier bin ich schon!

Claude Frollo.

Du, sey verfluchet!

Quasimodo.

Mein Gott! er selber!

Claude Frollo.

Ha, welche Frechheit!

Quasimodo.

Oh! welcher Schrecken!

Claude Frollo.

Gekniet, Verräther!

Quasimodo.

Verzeihet, Meister!

Claude Frollo.

Nein, ich bin Priester!

Quasimodo.

Verzeihet mir!

Claude Frollo reißt dem Quasimodo seinen Bischofsornat ab und tritt denselben mit Füßen. Die Landstreicher, auf welche Claude erzürnte Blicke wirft, beginnen zu murren und bilden drohende Gruppen um ihn.

Die Landstreicher.

Er will uns drohen,
Ihr Spießgesellen!
Auf diesem Platze,
Wo wir regieren!

Quasimodo.

Was soll die Keckheit
Der Räuber da?

Zugleich.

Hört, ha! sie drohen!
Doch wartet nur!

Claude Frollo.

Juden und Räuber!
Unrein Gezücht!
Mich zu bedrohen!
Doch wartet nur!

Zornausbruch der Landstreicher.

Die Landstreicher.

Halt! halt! halt! halt! halt! halte!
Der Freudestörer sterbe!
Er zahl' mit seinem Kopfe!
Vergeblich sträubt er sich!

Quasimodo.

Achtung vor seinem Haupte!
Zurück, zurück ihr alle!
Halt! oder ich verwandle
In blut'gen Kampf das Fest!

Claude Frollo.

Nicht wegen seines Kopfes
Ist Frollo je bekümmert!
(Die Hand auf die Brust legend.)
Hier stürmet das Gewitter
Hier tobet, hier der Kampf!

Zugleich.

Im Augenblick, wo die Wuth der Landstreicher den höchsten Grad erreicht, erscheint Clopin Trouillefou im Hintergrund.

Clopin.

Wer wagt's, zu greifen an in dieser Schelmenhöhle
Den Erzdechanten, meinen Herrn,
Und den Glöckner Quasimodo
Von Notre=Dame?

Die Landstreicher (einhaltend).

S'ist Clopin, unser Fürst!

Clopin.

Vasallen! tretet ab!

Die Landstreicher.

Man muß gehorchen!

Clopin.

Fort von uns!

Die Landstreicher ziehen sich in die Baracken zurück. Der Hof der Wunder bleibt verlassen. Clopin tritt geheimnißvoll zu Claude.

Zweite Scene.

Claude Frollo, Quasimodo, Clopin Trouillefou.

Clopin.

Was für ein Grund hat Euch geführt in dies Gelage?
Habt Ihr, hochwürd'ger Herr! mir etwas zu befehlen?
Ihr seyd in der Magie, mein Lehrer.
Sprecht, Alles will ich thun!

Claude

(den Clopin lebhaft am Arme fassend und ihn auf den Vordergrund der Bühne führend).

Zu enden bin ich da!

Hör' an!

Clopin.

Hochwürd'ger Herr!

Claude Frollo.

Mehr lieb' ich sie, denn jemals.

Von Liebe und von Schmerz siehst du mich bebend hier.

In dieser Nacht muß ich sie haben!

Clopin.

Im Augenblicke kommt sie hier vorbei.

Das ist der Weg in ihre Wohnung.

Claude Frollo (beiseite).

Die Hölle faßt mich, oh! (Laut.) Bald, sagst du!

Clopin.

Alsogleich!

Claude Frollo.

Allein?

Clopin.

Allein.

Claude Frollo.

Gut so!

Clopin.

Ihr werdet warten!

Claude Frollo.

Ja.

Ich muß sie haben oder sterben!

Clopin.

Kann ich Euch dienen?

Claude Frollo.

Nein!

(Er macht Clopin ein Zeichen, sich zu entfernen, nachdem er ihm seine Börse hingeworfen. Hierauf führt er Quasimodo, mit dem er allein geblieben ist, auf den Vordergrund).

Komm, ich bedarf jetzt dein.

Quasimodo.

Sehr wohl!

Claude Frollo.

Die Sache ist verzweifelt, gottlos, schrecklich.

Quasimodo.

Ihr seyd mein Herr: befehlt!

Claude Frollo.

Gesetzen, Banden, Tod —
Wir trotzen alledem.

Quasimodo.

Verlasset Euch auf mich.

Claude Frollo (heftig herausfahrend).

Ich raube das Zigeunermädchen!

Quasimodo.

Herr! nehmet hin mein Blut, — und sagt mir nicht warum?

(Auf ein Zeichen von Claude Frollo zieht er sich in den Hintergrund zurück und läßt seinen Herrn auf dem Proscenium allein.)

Claude Frollo.

O Himmel! meinen Geist dem Abgrund hingegeben,
Die Frevel schwarzer Kunst versucht zu haben alle,
Gefallen tiefer noch, als Satan fiel, zu seyn,
Als Priester auf ein Weib um Mitternacht zu lauern,

Und wenn die Seele so bestellet ist, zu denken,
Daß Gottes Auge jetzt mich schaut!

Nun wohlan! was thut es?
Bin ein Ball des Schicksals,
Seine Hand ist stärker,
Und ich weiche ihm!
Neu geboren bin ich!
Keine Hoffnung, keine
Angst mehr hat der Priester,
Den der Wahnsinn treibt!
Geist, der mich berauschet,
Den mein Buch citiret,
Wenn du sie mir lieferst,
Lief're dir ich mich.
Du nimm unter'n Fittich
Den meineid'gen Priester!
Denn mit ihr die Hölle
Ist mein Himmelreich!

So komm denn, junges Weibchen!
Ich bin es, der dich fordert!
Komm, nimm für immer mich!
Weil doch ein Gott, ein Herre,
Deß Blick bei Nacht und Tage
In uns're Herzen dringt,
In seiner Laune fordert,
Daß zwischen Lieb' und Himmel
Ein Priester wählen soll!

Nun wohlan, was ꝛc. ꝛc.

Quasimodo (vortretend).

Herr, der Moment ist da.

Claude Frollo.

Ja, fei'rlich ist die Stunde,
Entschieden wird mein Schicksal, schweig!

Claude Frollo und Quasimodo.

Die Nacht ist dunkel,
Horch'! Schritte nah'n!
Kommt nicht im Schatten
Jemand heran?

(Sie gehen lauschend nach dem Hintergrund).

Die Schaarwache
(hinter den Häusern vorübergehend, zusammen).

Wachsamkeit und Frieden! —
Oeffnen, fern von Lärm,
Wir das Ohr dem Schweigen
Und der Nacht den Blick!

Claude und Quasimodo.

In dem Schatten wandelt's.
Jemand nahet still.
Leise, leise, leise!
Denn die Wache ist's.

(Der Gesang entfernt sich).

Quasimodo.

Die Wache geht!

Claude Frollo.

Und unsre Furcht mit ihr.

Claude Frollo und Quasimodo blicken ängstlich nach der Straße hin, durch welche Esmeralda kommen soll.

Quasimodo.

Es räth' die Liebe,
Die Hoffnung stärkt
Den Mann, der wachet,
Wenn alles schläft.
Ich ahn', ich ahne,
Ich schaue sie;
Du, göttlich Mädchen,
Komm ohne Scheu!

Claude Frollo.

Es räth' die Liebe,
Die Hoffnung stärkt
Den Mann, der wachet,
Wenn alles schläft.
Ich ahn', ich ahne,
Ich schaue sie,
Du göttlich Mädchen!
Nun bist du mein!

Zugleich.

Herein tritt Esmeralda. Sie stürzen auf sie zu, um sie fortzuschleppen. Sie wehrt sich.

Esmeralda.

Zu Hülf'! zu Hülfe! spring't mir bei!

Claude Frollo und Quasimodo.

Schweig', junges Mädchen, schweige doch!

Dritte Scene.

Esmeralda, Quasimodo, Phöbus von Chateaupers, die Schaarwächter.

Phöbus von Chateaupers

(an der Spitze eines Schaarwächterhaufens hervortretend).

Im Namen des Königs!

Während der Verwirrung entflieht Claude. Die Schaarwächter fassen Quasimodo.

Phöbus

(zu den Schaarwächtern, auf Quasimodo deutend).

Angepackt! und festgehalten!
Sei er Edler oder Knecht!
Auf! ihn einzuschließen, führen
Wir ihn schnell ins Chatelet!

Die Schaarwächter schleppen Quasimodo nach dem Hintergrund. Esmeralda, von ihrer Bestürzung sich erholend, nähert sich Phöbus mit einem Gemisch von Neugierde und Bewunderung und zieht ihn sanft nach dem Vordergrund.

Duett.

Esmeralda (zu Phöbus).

Wollet mir sagen,
Herr, Euren Namen,
Ich bitt' Euch drum!

Phöbus.

Phöbus, ... mein Mädchen, ...
Von dem Geschlechte
Der Chateaupers.

Esmeralda.

Kapitano?

Phöbus.

Ja, o Herrin!

Esmeralda.

Herrin? Nein!

Phöbus.

Welche Anmuth!

Esmeralda.

Wie so schön doch
Phöbus klingt!

Phöbus.

Traun! mein Fräulein,
Eine Klinge
Von Berühmtheit
Führe ich.

Esmeralda (zu Phöbus).

Ach, ein schöner Hauptmann,
Schöner Offizier
Mit dem stolzen Blicke,
Mit dem Wamms von Stahl,
Schöner Herr! gewinnt oft
Unser armes Herz
Und thut nichts, als lächeln
Ueber unsern Schmerz.

Phöbus (beiseite).

Ei! für einen Hauptmann,
Einen Offizier
Kann die Liebe leben
Höchstens einen Tag.

} Zugleich.

Jede Blume pflücken
Jeder Krieger mag,
Freuden ohne Opfer,
Liebe ohne Schmerz!

Zugleich.

(Zu Esmeralda.)

Strahlend hell
Lächelt mir,
Wie ein Geist,
Kind, dein Blick!

Esmeralda.

Ach! ein schöner Hauptmann,
Schöner Offizier
Mit dem stolzen Blicke,
Mit dem Wamms von Stahl,
Wenn er blickt ins Auge,
Macht zu denken lang
Jedem armen Mädchen,
Das ihn wandeln sah!

Phöbus (beiseite).

Ei! für einen Hauptmann,
Einen Offizier
Kann die Liebe leben
Höchstens einen Tag.
Rasch, wie Blitz, erblinkt er:
Haschen muß man schnell
Jedes schöne Mädchen
Das vorübergeht!

Zugleich.

Esmeralda,

(sich vor den Kapitän stellend und ihn bewundernd).

Herr Phöbus! lassen Sie sich sehen
Und sich bewundern noch einmal!
Oh! welche schöne Seidenschärpe!
Welch' schöne gold'ne Franzen d'ran!

Phöbus löst seine Schärpe ab und reicht sie ihr hin.

Esmeralda,

(die Schärpe nehmend und sich damit schmückend).

Wie sie hübsch ist!

Phöbus.

Ein Minütchen!

Geht auf sie zu, um sie zu küssen.

Esmeralda (ausweichend).

Nein! ich bitte!

Phöbus (dringend).

Laß dich küssen!

Esmeralda (immer ausweichend).

Nein, fürwahr!

Phöbus (lachend).

Eine Schöne,
So rebellisch
Und so grausam!...
Welcher Reiz!

Esmeralda.

Nein, mein schöner Hauptmann!
Ich muß sagen: nein.
Denn ein einzig Küßchen
Führt oft tief hinein! } Zugleich.

Phöbus.

Hauptmann bin ich, haben
Einen Kuß will ich.
Schöne Beduinin!
Warum sträuben dich? } Zugleich.

Phöbus.

Gib ein Küßchen! gib! sonst werd' ich es nehmen!

Esmeralda.

Nein! Nein! lasset mich! ich will gar nichts hören!

Phöbus.

Nur ein Küßchen! das ist, auf Ehre, nichts!

Esmeralda.

Sire, nichts für Euch! Alles, ach! für mich!

Phöbus.

Schau' mich an, du wirst seh'n, daß ich dich liebe!

Esmeralda.

Ich mag nicht hinein in mich selber blicken!

Phöbus.

Liebe will heut' Nacht dringen in dein Herz!

Esmeralda.

Liebe heute Nacht, morgen Unglücksschmerz!

Sie schlüpft ihm unterm Arme weg und entflieht. Phöbus, verblüfft, wendet sich um nach Quasimodo, welchen die Wachen gebunden im Hintergrund halten.

Phöbus.

Da flieht sie hin, sie widerstehet!
Ein schönes Abenteuer, traun!

Den traurigsten von zwei Nachtvögeln halt' ich feste;
Die Nachtigall entfliegt, der Schuhu bleibt zurück.

Er stellt sich wieder an die Spitze seiner Truppe und führt sie mit Quasimodo hinweg.

Chor der Schaarwächter.

Wachsamkeit und Frieden!
Oeffnen, fern von Lärm,
Wir das Ohr dem Schweigen
Und der Nacht den Blick!

Sie entfernen sich allmählig und verschwinden.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Der Greveplatz. Der Pranger.

Quasimodo an dem Pranger. Volk auf dem Platze.

Chor.

— Er entführete ein Mädchen!
— Wie doch! fürwahr?
— Seht ihr, wie man durch ihn hechelt
— Gerade jetzt!
— Ei, versteht ihr, liebe Basen?
Quasimodo
Hat gejagt auf dem Gebiete
Des Kupido!

Ein Weib.

Meine Straße wird er kommen,
Wenn er von dem Pranger geht,
Pierrat von Torterue
Rufet die Geschichte aus.

Der Ausrufer.

In des Königs Namen, Amen!
Wird der Mensch, den hier man siehet,
Wohlbewachet eine Stunde
Ausgestellt am Pranger seyn!

Chor.

Pfui! weg mit ihm!
Der Cyclope! Taubohr! Buckel!
Der Barrabas!
Schau'! er schielt mich an, zum Henker!
Den Hexer hinweg!
Er fletschet die Zähne!
Er machet, daß bell'n
Die Hund' auf der Straße!
— Prügelt tüchtig diesen Strolch!
— Nehmet Peitsch' und Strafe doppelt!

Quasimodo.

Zu trinken!

Chor.

Laßt ihn hängen!

Quasimodo.

Zu trinken!

Chor.

Sei verflucht!

Seit einigen Augenblicken hat sich Esmeralda unter die Menge gemischt. Zuerst mit Staunen, dann mit Mitleid betrachtet sie den Quasimodo. Plötzlich steigt sie mitten unter dem Geschrei des Volks auf den Pranger, löst eine kleine Kürbisflasche von ihrem Gürtel und gibt Quasimodo zu trinken.

Chor.

Was thust du, schönes Mädchen?
Laß Quasimodo geh'n
Dem Satan, wenn er schmoret,
Reicht man kein Wasser dar!

Sie steigt vom Pranger herab. Die Schaarwächter binden Quasimodo los und führen ihn hinweg.

Chor.

— Er entführete ein Mädchen!
— Wer? dieser Schöps?
— Ha! das ist schändlich, ist abscheulich!
— Ist etwas stark!
— Ei! versteht ihr, liebe Basen?
Quasimodo
Hat gejagt auf dem Gebiete
Des Kupido!

Zweite Scene.

Ein prachtvoller Saal, worin die Zurüstungen zu einem Feste gemacht werden.

Phöbus, Fleur-de-Lys, Madame Aloyse de Gondelaurier.

Mad. Aloyse.

Ich liebe, Phöbus, Euch; mein Eidam soll't Ihr werden;
Hier, als mein zweites Ich, gebietet über Alles;
Sorg't, daß sich Jedermann belustigt diese Nacht.
Du, meine Tochter, geh' und mach' dich fertig.

Die Schönste wirst du seyn bei diesem Feste sicher:
So sey auch die Vergnügteste!

Sie geht nach dem Hintergrund und ertheilt den Dienern einige Befehle.

Fleur-de-Lys (zu Phöbus).

Mein Herr! seit einer ganzen Woche
Hat man Euch zweimal kaum gesehen.
Dieß Fest bringt endlich Euch zurücke, —
Ja endlich! 's ist ein wahres Glück!

Phöbus.

Ich fleh' Euch an, o seyd nicht böse!

Fleur-de-Lys.

Phöbus, ich seh' es, weh! vergißt mich!

Phöbus.

Ich schwöre Euch....

Fleur-de-Lys.

Nur keinen Schwur!
Man schwöret dann nur, wann man lügt!

Phöbus.

Vergessen Euch! O welcher Wahnsinn!
Seyd Ihr denn nicht die Allerschönste?
Bin ich denn nicht der Treueste?

Phöbus (beiseite).

Wie, meine schöne Anverlobte
Zürnt heute mir?
Der Argwohn spukt in ihrem Geiste, } Zugleich.
Oh, wie fatal!
Liebhaber, die man hart behandelt,
Geh'n sonst wo hin,

Mit Heiterkeit gewinnt man mehre,
Als mit Trübsinn!

Fleur-de-Lys (beiseite).

Verrathen mich, die Anverlobte,
Die sein gehört!
Mich, die allein an ihn nur denket,
Um ihn sich grämt.
Ach! sey er fern, ach! sey er nahe,
Er quält mein Herz;
Denn nah, verschmäht er meine Freude,
Fern meinen Schmerz!

Zugleich.

Fleur-de-Lys.

Die Schärpe, die für Euch, Phöbus, ich festonnirte,
Was thatet Ihr damit? Ich seh' sie nicht an Euch?

Phöbus (verwirrt).

Die Schärpe... ich weiß nicht... (Beiseite). Verdammt!
welch' dummer Streich!

Fleur-de-Lys.

Nun — Ihr vergaß't sie wohl! (Beiseite). Wem hat er sie
gegeben?
Für welche hat er mich verlassen?

Mad. Aloyse

(zu ihnen tretend und sie auszusöhnen suchend).

Mein Gott! heirathet euch! dann ist's zu schmollen Zeit!

Phöbus (zu Fleur-de-Lys).

Nein, nicht vergaß ich Eure Schärpe.
Ich habe sorgsam sie, es fällt mir ein, gefaltet,
In's Kösserchen gelegt, das ich dafür bestellt.

(Leidenschaftlich zu Fleur=de=Lys, die immer noch schmollt.)

Ich schwör' es Euch, daß ich Euch liebe,
Mehr, als man Venus lieben könnte!

Fleur-de-Lys.

Keine Schwüre! Keine Schwüre!
Wenn man schwöret, lügt man nur!

Mad. Aloyse.

Ihr Kinder! nicht geschmollt! Heut ist ja Alles Freude.
Komm, Töchterchen, man muß uns sehen.
Sieh da! man kommt. Es hat ein Jedes seine Zeit.

(Zu den Bedienten.)

Die Leuchter angezündet, man rüste zu dem Balle!
Schön will ich Alles seh'n und hell, wie am Mittag!

Phöbus.

Wenn Fleur=de=Lys man hat, so fehlet nichts dem Feste.

Fleur-de-Lys.

Phöbus! die Liebe fehlt dabei!

(Die Damen gehen hinaus.)

Phöbus (Fleur=de=Lys nachsehend).

Wahr spricht sie; auch an ihrer Seite
Ist voll von Kummer dieses Herz.
Sie, die ich lieb', an die bei Tag und Nacht ich denke,
Ach! sie ist nicht in diesem Haus!

Lied.

Liebereizend Mädchen!
Dir gehör' ich an!
Schöne Fee, die tanzet,
Die mich ganz erfüllt,

Die, mir immer ferne,
Immer mir erscheint!
Sie ist sonnenhell und süße,
Wie ein Nestlein auf dem Zweig,
Wie ein Blümlein in dem Moose,
Wie ein Gut bei Uebeln ist!
Niedres Mädchen, stolze Jungfrau,
Seele, keusch und doch so frei!
Unter der verschämten Wimper
Quillt die süße Lust hervor!
Sie ist Himmelsengel
In der finstern Nacht,
Stirne, tief verschleiert
Auge flammenvoll!
Stets mir vor ihr Bildniß schwebet,
Glänzend oder düster oft;
Aber stets, ob Stern, ob Nebel,
Seh' ich an dem Himmel sie!
Liebereizend Mädchen!
Dir gehör' ich an!
Schöne Fee, die tanzet,
Die mich ganz erfüllt!
Die, ach! immer ferne,
Immer mir erscheint!

Mehre festlich gekleidete Herren und Damen treten herein.

Dritte Scene.

Die Vorigen, der Vicomte von Gif, Herr von Morlair, Herr von Chevreuse, Frau von Gondelaurier, Fleur-de-Lys, Diana, Bérangère, Damen und Herrn.

Der Vicomte Gif.

Seyd gegrüßet, edle Damen!

Mad. Aloyse, Phöbus, Fleur-de-Lys (grüßend).

Edler Ritter, guten Tag!
Kommt, vergesset Sorg' und Kummer,
Gastlich winkt euch dieses Dach!

H. v. Morlair.

Meine Damen, Wohlbefinden,
Glück und Freude schick' euch Gott!

Mad. Aloyse, Phöbus, Fleur-de-Lys.

Euer guter Wunsch erfülle
An Euch selbst sich, schöner Herr!

H. v. Chevreuse.

Meine Damen, Euer bin ich,
Wie des Herrn, aus Herzensgrund.

Mad. Aloyse, Phöbus, Fleur-de-Lys.

Die Gebenedeite steh' Euch
Aller Orten, Sire, bei!

(Alle Geladenen treten ein.)

Kommt Alle zu dem Feste,
Kommt Page, Dame, Herr!
Kommt Alle zu dem Feste,

Auf eurem Haupte Blumen
Und tief im Busen Lust!

Die Gäste stellen sich in Reihen und grüßen. Diener gehen umher mit Platten, worauf Blumen und Obst. Inzwischen hat sich neben einem Fenster, rechts, eine Gruppe junger Mädchen gebildet. Plötzlich winkt eine derselben den übrigen und bedeutet ihnen, aus dem Fenster zu schauen.

Ballet.

Diana (hinausblickend).

O komm doch, seh'n, komm, sieh' doch Bérangère!

Bérangère (nach der Straße blickend).

Wie lebhaft ist sie, wie behende!

Diana.

'Ne Fee, wenn nicht Gott Amor selbst!

Der Vicomte von Gif (lachend).

Der auf der Straßenecke tanzt!

H. v. Chevreuse (nachdem er hingesehen).

Ei, doch! das ist ja die Prophetin,
Ist, Phöbus, dein Zigeunermädchen,
Das vorige Nacht du heldenhaft
Entrissest eines Räubers Faust!

Der Vicomte von Gif.

Ja, das ist die Zigeunerdirne!

H. v. Morlaix.

Sie ist so schön, als wie der Tag!

Diana (zu Phöbus).

Wenn Ihr sie kennt, so laßt sie kommen, daß mit einem
Kunststücke sie ergötze uns.

Phöbus (mit affektirter Zerstreutheit).

Sehr möglich, daß es ist dieselbe.

(zu H. v. Gif.)

Doch meinst du, daß sie sich erinnert...

Fleur-de-Lys (beobachtend und horchend).

An Euch erinnert man sich stets.

Wohlan denn, ruft sie her, sagt ihr, heraufzukommen.

(Für sich.)

Jetzt will ich seh'n, ob wahr, was man ins Ohr sich raunet.

Phöbus (zu Fleur-de-Lys).

Ihr wollet es. Genug! versuchen wir's!

Er gibt der Tänzerin ein Zeichen, heraufzukommen.

Die Fräulein.

Sie kommt.

H. v. Chevreuse.

Schon geht sie durch die Säulenhalle.

Diana.

Sie ließ das gute Volk im besten Staunen steh'n!

Der Vicomte von Gif.

Ihr werdet, Damen, gleich die Straßennymphe sehen.

Fleur-de-Lys (beiseite).

Wie schnell gehorchte sie dem Wink von Phöbus doch!

Vierte Scene.

Die Vorigen, Esmeralda.

Die Zigeunerin tritt ein, ängstlich, verwirrt, strahlend schön. Bewundrung der Anwesenden. Die Menge läßt sie durch ein Spalier gehen.

Chor.

Schaut, ihre schöne Stirn strahlt vor den allerschönsten,
Wie strahlen würd' ein Stern umringt von Fackelschein!

Quintet.

Phöbus.

Oh! welches göttliche Geschöpfe!
Ihr Freunde! sie ist Königin
Auf diesem Zauberball, ich schwör' es.
Als Krone dient die Schönheit ihr!

(Er wendet sich zu den HH. v. Gif und Chevreuse.)

Sie hat die Seele mir entflammet;
Dem Unglück trotzt' ich und dem Krieg,
Wenn, holde Fee! ich könnte pflücken
Die Blume deiner Lieblichkeit!

H. v. Chevreuse.

Das ist ein himmlisches Gebilde!
Von jenen Traumgesichten eins,
Die zaub'risch in den Nächten flattern
Und streuen über Schatten Glanz!
Sie ist geboren auf der Gasse.
O blindes Spiel des Mißgeschicks!
Vom Schlamm der Gasse fortgerissen
Solch' eine schöne Blume, ach!

Esmeralda

(das Auge mitten unter der Menge auf Phöbus geheftet).

Das ist mein Phöbus, o ich wußt' es,
So wie in meinem Herz er lebt!
Ach! unter Seide, unt'rem Stahle
Ist's immer er, so schön und hold!
Phöbus! es glüht in meinem Kopfe.
Mich brennet Alles, Lust und Schmerz.

Zugleich.

So wie des Thau's bedarf die Erde,
Bedarf der Thränen dieses Herz!

Fleur-de-Lys.

Wie schön sie ist! ich hab's geahnet.
Wohl darf ich eifersüchtig seyn,
Wenn meine Eifersucht ich, wehe!
An ihrer Schönheit messe ab!
Doch von des Unglücks harten Händen
Sind wir vielleicht vorausbestimmt,
Wir beide, daß in unsrer Blüthe
Geknickt wir welken hin in's Grab! Zugleich.

Mad. Aloyse.

Das ist ein herrliches Geschöpfe!
Gar seltsam ist es, in der That,
Daß ein unrein Zigeunermädchen
So vielen Reiz und Schönheit hat!
Doch wer erkennt des Schicksals Walten?
Die Schlange, welche Vögel schluckt,
Birgt oft ihr giftig Haupt im Zweige,
Der in der schönsten Blüthe steht.

Alle zusammen.

Die hat die Ruhe und die Pracht
Des Himmels in der Sommernacht.

Mad. Aloyse (zu Esmeralda).

Nun denn, mein Kind! nun, meine Schöne,
Komm her und tanz' uns vor, was wir noch nie gesehen.

Esmeralda rüstet sich zum Tanz und zieht die Schärpe, welche ihr Phöbus gegeben hatte, aus dem Busen.

Fleur-de-Lys.

Ha, meine Schärpe!.. So betrogst du, Phöbus, mich!
Und die mir ihn geraubt, ist da!

Fleur-de-Lys entreißt der Esmeralda die Schärpe und fällt in Ohnmacht. Der ganze Ball geräth in Verwirrung und stürmt auf die Zigeunerin ein, welche sich in Phöbus Nähe flüchtet.

Alle.

Ist's wahr? Sie liebet Phöbus!
Ehrlose, weich' von hier!
Welch' frevelhaft Erkühnen,
Uns so zu trotzen hier!
Ha! kecke Unverschämtheit!
Fort auf die Gassen du;
Laß Krämer in der Vorstadt
Bewundern deinen Tanz!
Man jage sie zur Stelle!
Schnell durch die Thüre weg!
Wie? solche nied're Dirne
Erhebt den Blick so hoch!

Esmeralda.

O du sey mein Vertheid'ger,
Mein Phöbus, rette mich!
Das arme Wandermädchen
Hofft einzig hier auf dich!

Phöbus.

Sie lieb' ich, lieb' ich einzig,
Bin ihr Vertheidiger.
Ich werde für sie kämpfen.

Mein Arm gehört dem Herz.
Bedarf sie eines Schutzes,
Wohlan! ich schütze sie!
Ihr Schimpf ist auch der meine
Und ihre Ehre mein!

Alle.

Wie? das da seine Liebe!
Hinaus! fort, fort von hier!
Was? ein Zigeunermädchen
Zieht er uns also vor!
Ha! beide schweiget stille
Bei solcher Liebesglut!

(Zu Phöbus.)

Ihr seyd zu übermüthig!

(Zu Esmeralda.)

Du bist zu unverschämt!

Phöbus und seine Freunde vertheidigen die Zigeunerin, welche von allen Gästen der Frau von Gondelaurier bedroht wird. Esmeralda wankt der Thüre zu. Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Der Vorhof einer Schenke. Rechts die Taverne. Links Bäume. Im Hintergrund eine Thüre und eine sehr niedere Mauer, welche den Vorhof schließt. In der Ferne die Rückseite von Notre-Dame mit ihren beiden Thürmen und der Kuppel, nebst einem düstern Schattenbild des alten Paris, das sich an dem rothen Abendhimmel malt. Unten die Seine.

Erste Scene.

Phöbus, der Vicomte von Gif, Herr von Morlair, Herr von Chevreuse und mehrere andre Freunde von Phöbus an Tischen sitzend, singend und trinkend. Hierauf **Claude Frollo.**

Lied.

Chor.

Sey heilbringend und gewogen,
O Madonna von St. Lô,
Einem Degen, der auf Erden
Gar nichts, als das Wasser haßt.

Phöbus.

Gib dem Tapfern
Ueberall
Schöne Augen,
Volles Faß!

Laß den Schnautzer
Glücklich fangen
Junge Mädchen,
Alten Wein!

Chor.

Sey heilbringend u. s. w.

Phöbus.

Mag sich sträuben,
Kalt von Herz,
Eine Schöne,
— Solche gibt's: —
Er versöhnet
Seine Spröde,
Singet froh und
Trinkt dazu!

Chor.

Sey heilbringend u. s. w.

Phöbus.

Neigt der Tag sich,
Er umarmt,
Trunken, nüchtern,
Seinen Schatz,
Und dann legt er
Wild=verwogen
Der Kanone
Sich auf's Maul!

Chor.

Sey heilbringend u. s. w.

Phöbus.

Und sein Herze,
Das manchmal
Eines Mädchens
Träumend denkt,
Ist zufrieden,
Wenn das Zelttuch
Zittert flatternd
In dem Wind!

Chor.

Sey heilbringend und gewogen,
O Madonna von St. Lô,
Einem Degen, der auf Erden
Gar nichts, als das Wasser haßt.

Herein tritt Claude Frollo, der sich an eine von Phöbus entfernte Tafel setzt und anfangs Allem, was um ihn her vorgeht, fremd scheint.

Der Vicomte von Gif (zu Phöbus).

Sag' ehrlich, was du vorhast mit der
So reizenden Zigeunerin!

(Claude Frollo wird aufmerksam.)

Phöbus.

Heut Nacht, in einer Stunde, komm ich
Mit ihr zusammen.

Alle.

Wirklich?

Phöbus.

Ja!

(Die Aufmerksamkeit Claude Frollo's verdoppelt sich.)

Der Vicomte von Gif.

In einer Stund'?

Phöbus.

Im Augenblick!

Lied.

O Liebe! höchste Lust! Sich fühlen
Zu zwei in einem einz'gen Herz!
Das Mädchen, das man liebt, besitzen!
Der Sieger und der Sklave seyn!
Ihr Herz zu haben, ihre Reize!
Ihr Lied, das süßen Frieden haucht,
Ihr schönes, thränenvolles Auge,
Das man mit einem Kusse stillt!

(Während er singt, trinken die Uebrigen und stoßen an.)

Chor.

Das höchste Glück ist's immer
Und bleibt's in alle Zeit,
Zu trinken auf sein Liebchen,
Zu lieben, was man trinkt!

Phöbus.

Die Allerschönste — Freunde!
Der Charitinnen erste,
O Wahnsinn! o Entzücken!
Ihr Freunde, sie ist mein!

Claude Frollo (beiseite).

Der Hölle mich verbünd' ich.
Fluch über sie und dich!

Phöbus.

Uns winket das Vergnügen!
Erschöpfen wir sofort
Das Beste von dem Leben
Im Liebesaugenblick!
Was fragt dann man nach dem Tode?
Um ein Stündchen hundert Jahr'!
Ewigkeit um Einen Tag!

Die Lichtlöschglocke läutet. Die Freunde von Phöbus erheben sich von der Tafel, nehmen Degen, Hut und Mantel und schicken sich an zu gehen.

Chor.

Phöbus, dich ruft die Stunde.
Die Heimgehglocke schallt.
Geh', deine Schöne wartet;
Behüte dich der Herr!

Phöbus.

Fürwahr, mich ruft die Stunde!
Die Heimgehglocke schallt.
Mein Liebchen meiner wartet;
Behüte euch der Herr!

(Die Freunde von Phöbus ab.)

Zweite Scene.

Claude Frollo, Phöbus.

Claude Frollo

(Phöbus anhaltend, wie er eben sich anschickt, hinauszugehen).

Herr Kapitän!

Phöbus.

Wer ist zugegen?

Claude Frollo.

Vernehmet mich!

Phöbus.

Nur kurz gefaßt!

Claude Frollo.

Wißt ihr den Namen wohl des Wesens,
Das Euch zum Stelldichein erwartet diese Nacht?

Phöbus.

Zum Kukuk! ja! es ist mein Liebchen,
Das liebt mich und gefällt mir sehr;
'S ist mein Singvogel, meine Tänz'rin
Ist Esmeralda.

Claude Frollo.

Ist der Tod!

Phöbus.

Zum Ersten, Freund! seyd Ihr ein Narr;
Dann packt zum Teufel Euch!

Claude Frollo.

Hört an mich!

Phöbus.

Mag nichts hören!

Claude Frollo.

Wenn diese Schwelle hier Ihr, Phöbus, überschreitet...

Phöbus.

Seyd Ihr ein Narr!

Claude Frollo.

Seyd ihr des Tods!

Duett.

Zigeunerin ist sie, drum bebe!
Die kennen Recht, Gewissen nicht.
Ihr Haß verlarvet sich in Liebe,
Ihr Lager ist ein Todtenbett!

Phöbus (lachend).

Setzt Eure Mütze, Freund, zurechte!
Geht heim ins Narrenhospital!
Mir scheint, man sey daraus entlaufen.
Sankt Jupiter, Sankt Aesculapius
Und auch der Teufel sey mit Euch!

Claude Frollo.

Es sind das ungetreue Weiber.
Glaub', was des Volkes Stimme sagt!
Sie sind von Finsterniß umhüllet:
Geh', Phöbus, nicht dahin, — du stirbst!

Das Dringen Claude Frollo's scheint Phöbus stutzig zu machen, er betrachtet seinen Mann mit Besorgniß.

Phöbus.

Er erschreckt mich
Und er flößt mir
Wider Willen Argwohn ein!
Diese Stadt, die
Unruhvolle,
Ist erfüllet von Verrath!

Zugleich.

Claude Frollo.

Ich erschreck' ihn
Und ich flöß' ihm
Wider Willen Argwohn ein.
Sieht der Schwachkopf
In der Stadt doch
Nichts mehr, als Verrätherei'n.

Zugleich.

Claude Frollo.

Glaubt mir, mein edler Herr! vermeidet die Sirene,
Die mit Schlingen Eurer harrt.
Mehr als ein Zigeunermädchen
Hat erdolcht in ihrem Hasse
Ein von Liebe schlagend Herz.

Phöbus, den er mit fortziehen will, ermannt sich und stößt ihn zurück.

Phöbus.

Wie doch! bin selbst ich närrisch?
Zigeun'rin, Mohrin, Jüdin —
Was liegt d'ran, wenn man liebet!
Die Lieb' deckt Alles zu.
Zurück von mir! Sie ruft mich!
Wohlan! wenn sie der Tod ist,
Dieweil der Tod so schön ist:
Ist es zu sterben süß.

Claude (ihn haltend).

Halt! ein Zigeunermädchen!
Fürwahr du bist von Sinnen!
In dein Verderben rennen
Willst also du von selbst?

Zugleich.

Die Ungetreue fürchte,
Die dich im Dunkel rufet!
Doch wie! du gehest dennoch?
Geh' denn! du gehst zum Tod! } Zugleich.

Phöbus geht, trotz Frollo's Widerstreben, hastig ab. Claude Frollo bleibt einen Augenblick düster und wie unentschieden, dann folgt er Phöbus nach.

Dritte Scene.

Eine Stube. Im Hintergrund ein Fenster mit der Aussicht auf den Fluß.

Clopin Trouillefou tritt herein, seine Fackel in der Hand; einige Männer begleiten ihn; er gibt ihnen Zeichen des Einverständnisses und stellt sie in einer dunklen Ecke auf, wo sie verschwinden; dann kehrt er nach der Thüre zurück und scheint Jemand herbeizuwinken. **Claude Frollo** tritt auf.

Clopin (zu Claude Frollo).

Von hier aus könnt Ihr seh'n, — doch nicht gesehen werden, —
Den Kapitän und die Zigeunerin.

Er zeigt ihm eine Nische hinter einer Tapete.

Claude Frollo.

Die Postenmänner sind bereit?

Clopin.

Sie sind bereit.

Claude Frollo.

Nie darf man eine Spur von diesem Vorgang finden!
Drum stille! da, nimm diese Börse.
Noch eine solche, wenn's gescheh'n!

Claude Frollo stellt sich hinter die Tapete. Clopin geht vorsichtig hinaus. Herein treten **Esmeralda und Phöbus.**

Trio.

Claude Frollo (beiseite).

Angebetet Mädchen,
Dem Geschick verfallen!
Froh, geschmücket kommt sie,
Trauernd wird sie geh'n!

Esmeralda (zu Phöbus).

Edler Graf! mein Herze,
Das ich mühsam zügle,
Ist von Scham erfüllet,
Ist erfüllt von Stolz!

Phöbus (zu Esmeralda).

O! wie ist sie rosig!
Hinter Schloß und Riegel
Legt man an der Schwelle,
Schönste! ab die Furcht.

Zugleich.

Phöbus läßt Esmeralda neben sich auf die Bank sitzen.

Phöbus.

Liebst du mich?

Esmeralda.

Liebe dich!

Caude Frollo (beiseite).

O Folter!

Phöbus.

O du anbetungswürdig Wesen!
Fürwahr, du bist ein göttlich Kind!

Esmeralda.

Dein Mund hat süße Schmeichellippen!

Halt ein! ich glühe schamerröthet!
Nicht allzunahe, edler Herr!

Frollo.

Sie lieben sich... wie ich sie neide!

Esmeralda.

Mein Phöbus, dir dank' ich das Leben!

Phöbus.

Und ich — ich danke dir das Glück!

Esmeralda.

O! sey weise!
Und ermuthe
Mit huldvollem
Angesicht
Diese Kleine,
Welche unter
Deinem Auge
Bebt verwirrt!

Phöbus.

Meine Kön'gin!
Mein Sirenchen,
In der Schönheit
Majestät!
Süße Grazie!
Wie dein Auge
Glänzt und blitzet
Edelstolz!

Claude Frollo (beiseite).

Sie erwarten!

Sie belauschen!
Sie — wie zärtlich!
Er — wie schön!
Du sey glücklich!
Sey vergnüget!
Ich — ich grabe
Euch ein Grab!

Phöbus.

Mädchen, oder
Fee! sey meine!
Denn mein Herze,
Tag und Nacht,
Sehnt nach dir sich!
Athmet nur dich,
Betet an dich,
Theuerste!

Esmeralda.

Bin ein Mädchen;
Meine Seele,
Lauter Flamme,
Liebe ganz,
Edler Herr, ist
Eine Leyer,
Welche seufzet
Tag und Nacht!

Claude Frollo.

Warte, Mädchen!
Meine Flamme,

Zugleich.

Meine Klinge
Sucht ihr Theil!
Ich bewund're,
Ha! ihr Lächeln,
Ihr Entzücken,
Ihre Lieb'!

} Zugleich.

Phöbus.

Stets sey Rose und ein Wunder!
Lächeln zu wir unsrem Glück!
Zu der Liebe, die erwachet!
Zu der Scham, die schläfet ein!
Dein Mund ist der Himmel selber!
Meine Seele wohnt darauf.
Möchte sich mein letzter Seufzer
Hauchen aus in diesem Kuß!

Esmeralda.

Deine Stimm' ist süß dem Ohre,
Und dein Lächeln zart und stark;
Dir im Auge lacht der ros'ge,
Leichte Sinn mich lullend ein.
Deine Wünsche sind mein Höchstes;
Doch versagen muß ich mich.
Meine Tugend sammt dem Glücke
Schwände hin in diesem Kuß!

Claude Frollo.

Dringet nicht zu ihrem Ohre
Schritte, Todesboten ihr!
Eifersüchtig wacht mein Hassen,

Ihre Liebe schläfet ein.
Der entfleischte Tod, der fahle,
Soll nun treten zwischen sie!
Phöbus, ja! dein letzter Odem
Hauchet aus in diesem Kuß!

Claude Frollo wirft sich auf Phöbus und dolcht ihn; dann öffnet er das Fenster im Hintergrund, aus welchem steigend er verschwindet. Esmeralda stürzt sich mit großem Geschrei auf Phöbus hin. Die aufgestellten Männer eilen lärmend auf die Scene, ergreifen Esmeralda und scheinen sie anzuklagen.

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Gefängniß. Im Hintergrund eine Thüre.

Esmeralda

(allein, gefesselt, auf Stroh liegend).

O wehe! er im Grab und ich in diesem Schlunde!
Gefang'ne ich, und er ein Opfer!
Ja, ich sah fallen ihn. Er ist in Wahrheit todt!
Und diesen Frevel, solchen Frevel,
Gott!... sagt man, habe ich verübt!
Noch grünend ward geknickt das Bäumlein unsrer Tage!
Voran geht Phöbus, er zeigt mir den rechten Weg!
Sein Grab ward gestern aufgegraben
Und morgen wird's das meine seyn!

Romanze.

O mein Phöbus! gibt's auf Erden
Keine Macht des Heils für solche,
Die sich inniglich geliebt!
Gibt's kein Wunder, keinen Zauber,
Der ein thränend Auge trockne,
Ein geschloss'nes öffne neu!

Du Gott, zu dem ich flehe,
Allgüt'ger, Tag und Nacht,
Nimm mir das Leben, oder
Nimm meine Liebe mir!
Auf! mein Phöbus, uns're Schwingen,
In den Sphärenkreis zu dringen,
Wo die Lieb' unsterblich ist!
Komm zurück den Weg von Allem!
Unsern Leib in eine Gruft, in
Einen Himmel unsern Geist!
Du Gott, zu dem ich flehe,
All'güt'ger, Tag und Nacht,
Nimm mir das Leben, oder
Nimm meine Liebe mir!

(Die Thüre thut sich auf. Herein tritt **Claude Frollo**, eine Lampe in der Hand, das Gesicht in die Kaputze verhüllt. Er stellt sich regungslos Esmeralda gegenüber.)

Esmeralda (auffahrend).

Wer ist der Mensch?

Claude Frollo (verlarvt.)

Ein Mönch.

Esmeralda.

Ein Priester! Welch' Geheimniß!

Claude Frollo.

Bist du bereit?

Esmeralda.

Wozu?

Claude Frollo.

Bereit zum Tod?

Esmeralda.

O ja!

Claude Frollo.

Gut.

Esmeralda.

Wird er kommen bald? Antwortet mir, mein Vater!

Claude Frollo.

Morgen.

Esmeralda.

Warum nicht heute schon?

Claude Frollo.

Wie? leidest du so sehr?

Esmeralda.

Ich leide, ja!

Claude Frollo.

Doch möglich,

Daß ich, der morgen lebt, mehr leide noch, als Du!

Esmeralda.

Ihr? ei, wer seyd Ihr denn?

Claude Frollo.

Das Grab ist zwischen uns!

Esmeralda.

Eu'r Namen?

Claude Frollo.

Du willst ihn erfahren?

Esmeralda.

Ja.

(Er lüftet die Kaputze)

Der Priester!

Der Priester! Himmel! o mein Gott!
Ja, das ist seine Stirn von Eis, sein Feuerblick!
Ha, ja! Der Priester ist's! er selber!
Er ist's, der mich verfolgt ohn' Aufhör, Tag und Nacht!
Er ist, der Phöbus mir, mein Lieben, hat gewürgt!
Scheusal! ich fluche dir in meiner letzten Stunde!
Elender Meuchler! was begehrest Du von mir?
So hassest du mich?

Claude Frollo.

Liebe dich!

Duett.

Claude Frollo.

Ich liebe dich, o Frevel!
Ich liebe bebend dich!
Mein Blut und meine Seele
Gilt diese Liebe mir.
Ja, dir zu Füßen fall' ich
Und sprech' es aus:
Vorzieh' ich deine Grube,
Dem Paradies.
Wein' um mich! weh! ich falle
Und du verfluchst!

Esmeralda.

Er liebt mich! grenzenloser Schrecken!
Er hält, der grause Vogler, mich!

Claude Frollo.

Das Einzige, was in mir lebet,
Ist meine Liebe und mein Schmerz!

Claude Frollo.

O welche Härte!
Grausame Qual!
Wehe! ich lieb' dich!...
O Schmerzensnacht!

Esmeralda. — Zugleich.

Stunde des Schicksals!
Zitt're mein Herz!
Himmel! er liebt mich!
O Schreckensnacht!

Claude Frollo (beiseite).

Wie sie bebt in meinen Händen!
Endlich an dem Priester ist's!
Habe sie in Nacht geführet,
Werde führen sie zum Tag.
Tod, der als Geleit mir folget,
Gibt der Liebe sie zurück!

Esmeralda.

Seid barmherzig! laßt mich schnelle!
Phöbus starb! es ist an mir!
Ach! ich bin erstarrt vor Eurer
Grausenvollen Liebeswuth,
Wie der Vogel, der da schauert
Unter eines Geiers Blick!

Claude Frollo.

Nimm mich, ich liebe dich! o komm! laß dich beschwören!
Mitleid für mich und dich! entflieh'n wir! Alles schläft!

Esmeralda.

Beleidigung ist Euer Flehen!

Claude Frollo.

Willst lieber sterben du?

Esmeralda.

Leib stirbet, Geist wird frei!

Claude Frollo.

Gar gräßlich sterben ist.

Esmeralda.

Unreiner Mund, verstumme!

Schön gegen Eure Lieb' ist Tod!

Claude Frollo.

Gewählt! gewählt! — Claude oder Tod!

(Claude fällt Esmeralda flehend zu Füßen. Sie stößt ihn zurück.)

Esmeralda.

Nein, Mörder! nimmermehr! verstumme!
Ein Hohn ist deine feige Liebe.
Vielmehr das Grab, in das ich stürze!
Verflucht unter Verfluchten sei!

Claude Frollo.

Du zitt're! das Schaffot begehrt dich!
Weißt du, daß ich im Busen Plane
Voll Feuer und voll Blutes wälze;
Wozu die Hölle Amen sagt?

Claude Frollo.

Reiche die Hand! Ich
Bete dich an!
Morgen dein Leben

Zugleich.

Retten kannst du.
Nacht voller Aengsten!
Nacht voller Reu'!
Mir bringt sie Thränen!
Dir bringt sie Tod!
Sag' mir: dich lieb' ich!
Dann rett' ich dich! —
Siehe, dein letztes
Morgenroth kommt.
Ha! weil ich umsonst dich flehe,
Weil dein schnöder Haß mich flieht,
So leb' wohl! ein einz'ger Tag noch
Dann beginnt die ew'ge Nacht!

Esmeralda.

Gehe, mir grauet,
Scheußlicher Mönch!
Blut klebt an deiner
Mörderhand noch!
Nacht voller Aengsten!
Nacht voller Reu'!
Fort mit den Thränen!
Ich will den Tod!
Selbst in den Ketten
Spei' ich dich an!
Du sei verfluchet!
Du sei verdammt!
Geh', dich schlinget dein Verbrechen,
Phöbus führet mich zu Gott!

Zugleich.

Finster wartet dein die Hölle,
Mein des Himmels Morgenroth! } Zugleich.

(Ein Kerkermeister erscheint. Claude Frollo gibt ihm ein Zeichen, Esmeralda fortzuführen, und geht ab, während man die Zigennerin wegschleppt.)

Zweite Scene.

Der Vorhof von Notre=Dame. Die Façade der Kirche. Man hört Glockengeläute.

Quasimodo.

Gott! ich liebe,
Nur mich selbst nicht —
Alles hier!
Luft, die ziehet,
Und die Sorge
Mir verscheucht!
Schwalbe, die so
Treu den alten
Dächern bleibt!
Die Kapellen
Untern Flügeln
Von dem Kreuz!
Jede Rose,
Welche blüht!
Jedes Ding, das
An mich lacht!

Traur'ger Klotz ich,
Der so linkisch,
Häßlich ist.
Weg mit Neide!
Denn das Leben
Ist, wie's ist!
Was liegt mir an
Leid und Freude,
Schwarzer Nacht und
Himmelsblau?
Jede Thüre
Führt zu Gott!
Schlechte Scheide,
Edler Stahl,
In der Seele
Bin ich schön!
Ihr Glocken, dicke, schlanke,
Nun, läutet, läutet nur!
Misch't eure hellen Stimmen
Und euren dumpfen Ton!
Singt in den kleinen Thürmchen,
In großen Thürmen brummt.
So, man läute!
Großer Schall
Surr' und summe
Tag und Nacht!
Glänzend werden uns're Feste,
Wenn ihr einstimmt, ich beschwör's.

Hüpfet mit geschwindern Sprüngen
In der Luft, die peitschen wir!
Siehe, die einfält'gen Bürger,
Eilend auf den Brücken geh'n!
So, man läute,
Surr' und summe
Tag und Nacht!
Jede Feier
Wird vollendet
Durch Geräusch!

(Er kehrt sich um nach der Façade der Kirche)

Ich habe schwarz belegt gesehen die Kapelle!
Ha! wird man schleppen jetzt irgend ein Elend her?
Gott! welche Ahnung... nein, ich will daran nicht glauben!

(Claude Frollo und Clopin treten ein, ohne Quasimodo zu sehen.)

Mein Herr ist's — aufgepaßt! — Gar düster ist auch er!

(Er verbirgt sich in einen dunkeln Winkel des Portals.)

O meine Herrin! Notre-Dame!
Nimm mein Blut! rette seine Seele!

Dritte Scene.

Quasimodo verborgen, Claude Frollo, Clopin.

Claude Frollo.

Phöbus ist zu Monfort? wie?

Clopin.

Würd'ger Herr! er ist nicht todt.

Claude Frollo.

Wenn er von hier nur ferne bleibet!

Clopin.

Darüber heget keine Sorge,
Für einen solchen Weg ist er noch allzuschwach.
Käm' er, so müßt' er sicher sterben.
Hochwürd'ger Herr, sei't überzeugt,
Es würde jeder Schritt aufreißen seine Wunden.
An diesem Morgen fürchtet nichts!

Claude Frollo.

Ah! wenn nur heut' ich in der Hand sie halte,
Zum Leben oder Tod! Satan,
Für's Heute geb' ich dir das Morgen willig hin!

(Zu Clopin.)

Man wird Esmeralda in Bälde hieher führen;
Du! sorge, daß du nichts vergissest!

Duett.

Mit den Deinen auf dem Platz!

Clopin.

Wohl.

Claude Frollo.

Halt' dich im Schatten!
Wenn ich schreie, eilst du her.

Clopin.

Ja.

Claude Frollo.

Sei't eurer Viele!

Clopin.

Also wenn Ihr schreit: „Zu mir...“

Claude Frollo.

Ja.

Clopin.

Zu ihr ich stürze,
Nehme sie den Schergen ab.

Claude Frollo.

Gut.

Clopin.

Für Euch die Schöne!

Claude Frollo.

Untern Haufen mischet euch.
Dann wird sanfter
Werden dieses Herz vielleicht
Für den Priester.
Alle eilt ihr dann herbei...

Clopin.

Ja, mein Meister.

Claude Frollo.

Haltet euch zusammen fest.

Clopin.

Ja.

Claude Frollo.

Berg't eure Waffen,
Um kein Aufsehen dort zu machen.

Clopin.

Herr, es soll gescheh'n.

Claude Frollo.

Doch die Hölle soll sie haben,
Kamerad,
Wenn an diesem Thor die Thörin
Nein mir sagt!

Claude Frollo.

Schicksal, o du Todeswürfel!
Freund, ich rechne fest auf dich.
Nur noch ein Wurf ist mir übrig:
Mit Entsetzen thu' ich ihn.

Clopin.

Fürchtet nichts, was Trauer brächte,
Bau't auf mich, hochwürd'ger Herr!
Und dem Wurfe, der Euch übrig,
Ihm vertrauet ohne Furcht!

Zugleich.

(Sie gehen vorsichtig hinweg. Das Volk sammelt sich allmählig auf dem Platze.)

Vierte Scene.

Das Volk, Quasimodo, dann Esmeralda und ihre Wächter, hierauf Claude Frollo, Phöbus, Clopin Trouillefou, Priester, Scharwächter, Gerichtsdiener.

Chor.

Nach Notre-Dame
Kommt diesen Abend
Alle, zu seh'n die
Jungfrau, die stirbt!

Sie, ein Zigeunermädchen,
Erdolchte, wie man glaubt,
Den schönsten Wachehauptmann
Des Königs Ludewig.
Ha! wie? so reizend!
Und so blutdürstig!
Könnt ihr's versteh'n?
Soll man es glauben?
Seele so schwarz und
Auge so sanft!
Erschreckliche Geschichte!
Wir sind erstarrt darob!
Die arme Unglücksel'ge!
Kommt, alle eilt herzu!
Nach Notre-Dame
Kommt diesen Abend
Alle, zu seh'n die
Jungfrau, die stirbt!

(Die Menge wächst an. Lärm. Ein unheimliches Geleite kommt allmählig auf den Vorhofplatz hervor. Prozession schwarzer Pönitentiarier. Paniere der barmherzigen Schwestern. Bogenschützen. Gerichtsdiener. Die Scharwächter. Die Soldaten drängen die Menge zurück. Esmeralda im Büßerhemd, den Strick um den Hals, barfuß, mit einem schwarzen Schleier bedeckt. Neben ihr ein Mönch mit einem Crucifix. Hinter ihr die Henker und Generalprocuratoren. Quasimodo, an die Portalpfeiler gelehnt, sieht aufmerksam zu. Im Augenblick, wo die Verurtheilte vor der Façade anlangt, hört man einen ernsten und fernen Gesang aus dem Innern der Kirche, deren Thore geschlossen sind.)

Chor (in der Kirche).

Omnes fluctus fluminis
Transierunt super me

In imo voraginis
Ubi plorant animae.

(Der Gesang nähert sich langsam. Endlich ertönt er laut an den Pforten, die plötzlich aufgehen und ins Innere der Kirche blicken lassen, welches eine lange Prozession von Priestern im Kostüm mit vorausgetragenen Fahnen einnimmt. Claude Frollo im Priesterornat an der Spitze der Prozession. Er nähert sich der Verurtheilten.)

Das Volk.

Lebendig heute, morgen todt!
Reich', süßer Jesus, ihr die Hand.

Esmeralda.

Phöbus ist es, der mich rufet
In die ew'gen Wohnungen,
Wo wir Gott im Schooße sitzen!...
Grausam Loos, sei benedeit!
Hinter diesem Elend allem
Hoffet noch mein brechend Herze.
Sterben geh' ich für die Erde,
In dem Himmel leb' ich neu!

Claude Frollo.

Sterben noch so jung, so schöne!
Ach! der ungetreue Priester,
Mehr als sie, ist er verdammet!
Denn mein Wurm stirbt ewig nicht.
Armes Kind des Mißgeschickes,
Das ich faßt' in meine Krallen,
Sterben gehst du für die Erde!
Todt bin für den Himmel ich!

Zugleich.

Volk.

Ha! das ist 'ne Heidentochter!
Der uns Alle ruft, der Himmel
Hat für sie kein Thor geöffnet,
Ihre Qual währt ewiglich.
Und der Tod, o welches Elend!
Hält sie in der Doppelkralle;
Wie sie todt ist für die Erde,
Ist sie für den Himmel todt!

Zugleich.

(Die Prozession kommt herbei. Claude tritt zu Esmeralda heran.)

Esmeralda (starr vor Entsetzen).

Der Priester!!!

Claude Frollo (leise)

Ja, ich bin's; ich lieb' und flehe an dich.
Sprich nur ein Wort, noch immer kann ich,
Noch immer kann ich retten dich.
Sag' mir: „Dich lieb' ich!"

Esmeralda.

Dich verwerf' ich.
Hinweg!

Claude.

Wohlan, so stirb! Bald find' ich wieder dich.

(Er wendet sich gegen die Menge.)

Wir übergeben, Volk! dem Arm der Welt dies Mädchen;
Der Odem Gottes dring' in ihre arme Seele
In diesem letzten Augenblick!

(Sobald die Gerichtsdiener Hand an Esmeralda legen, stürzt Quasimodo auf den Platz, stößt die Wachen zurück, nimmt Esmeralda in die Arme und wirft sich mit ihr in die Kirche.)

Quasimodo.

Freistatt! Freistatt! Freistätte!

Volk.

Freistatt! Freistatt! Freistätte!
Noel, ihr Stadtbewohner!
Noel, dem Glöckner gut!
Schicksalswunder!
Sie, die Verdammte,
Ist nun des Herrn!
Es sinkt der Galgen:
Der Ewige
Weiht statt dem Grabe
Sie dem Altar.
Hinweg, ihr Henker!
Und Halsgericht!
Hier steht die Schranke
Vor dem Gesetz;
Die ändert Alles
An diesem Ort.
Sie ist den Engeln,
Sie ist des Herrn!

Claude Frollo (mit einer Geberde Stille gebietend).

Gerettet nicht ist sie, ist ein Zigeunermädchen;
Nur eine Christin kann die Notre-Dame retten.
(Zu den Prokuratoren.)
Umfassend den Altar selbst ist ein Heid' im Bann.
Im Namen meines Herrn, des Bischofs von Paris,
Geb' ich euch diese Sünd'rin wieder.

Quasimodo (zu den Bogenschützen).

Bei Gott! ich will mich für sie wehren!
Kommt nicht heran!

Claude Frollo (zu den Bogenschützen).

Ihr zaudert noch?
Gehorsamet im Augenblicke!
Reiß't von dem heil'gen Ort hinweg die Heidendirne!

(Die Bogenschützen dringen vor. Quasimodo stellt sich zwischen sie und Esmeralda.)

Quasimodo.

Nein, nimmer!

(Man hört einen Reiter herantraben und von außen rufen.)

Haltet!

(Die Menge weicht auseinander.)

Phöbus (erscheint zu Pferde, blaß, außer Athem, erschöpft wie ein Mann, der einen langen Ritt gemacht hat).

Haltet ein!

Esmeralda.

Phöbus!

Claude Frollo (beiseit, zusammenschreckend).

Es reißet das Gewebe!

Phöbus (sich vom Pferde werfend).

Gott sei Lob! Ich athme noch!
Komme zeitig. Diese da
Ist unschuldig, aber hier
Steht mein Mörder!

(Er deutet auf Claude Frollo.)

Alle.

Gott! der Priester!

Phöbus.

Der Priester nur trägt Schuld, ich will beweisen das.
Man halt' ihn!

Volk.

Wunderbar!

(Die Bogenschützen umringen Claude Frollo.)

Claude Frollo.

Ha! Gott allein regieret!

Esmeralda.

Phöbus!

Phöbus.

Esmeralda!

(Sie stürzen einander in die Arme.)

Esmeralda.

Mein Phöbus! mein Idol!
Wir werden leben!

Phöbus.

Du.

Esmeralda.

Uns strahlt der Glücksstern helle.

Das Volk.

Lebt beide hoch!

Esmeralda.

Vernimm doch diesen Jubelruf!
Sieh knie'n vor dir das niedre Mädchen.
— Gott! du wirst bleich! Was ist?

Phöbus (wankend).

Der Tod!

(Sie faßt ihn in ihre Arme. Spannung und Besorgniß unter der Menge.)

Ein jeder Schritt, den ich zu dir, Geliebte, machte,
Schloß meine Wunde auf, die kaum ein wenig narbte.
Ich nahm für mich das Grab und lasse dir das Licht.
Ich bin hin. Dich rächt das Schicksal;
Sehen geh' ich, armer Engel!
Ob der Himmel dich ersetzt!
— Lebwohl!

(Er stirbt.)

Esmeralda.

Phöbus! er stirbt! O muß sich's also wenden!

(Sie stürzt auf seinen Leichnam.)

Dir folg' ich in das Vaterland!

Claude Frollo.

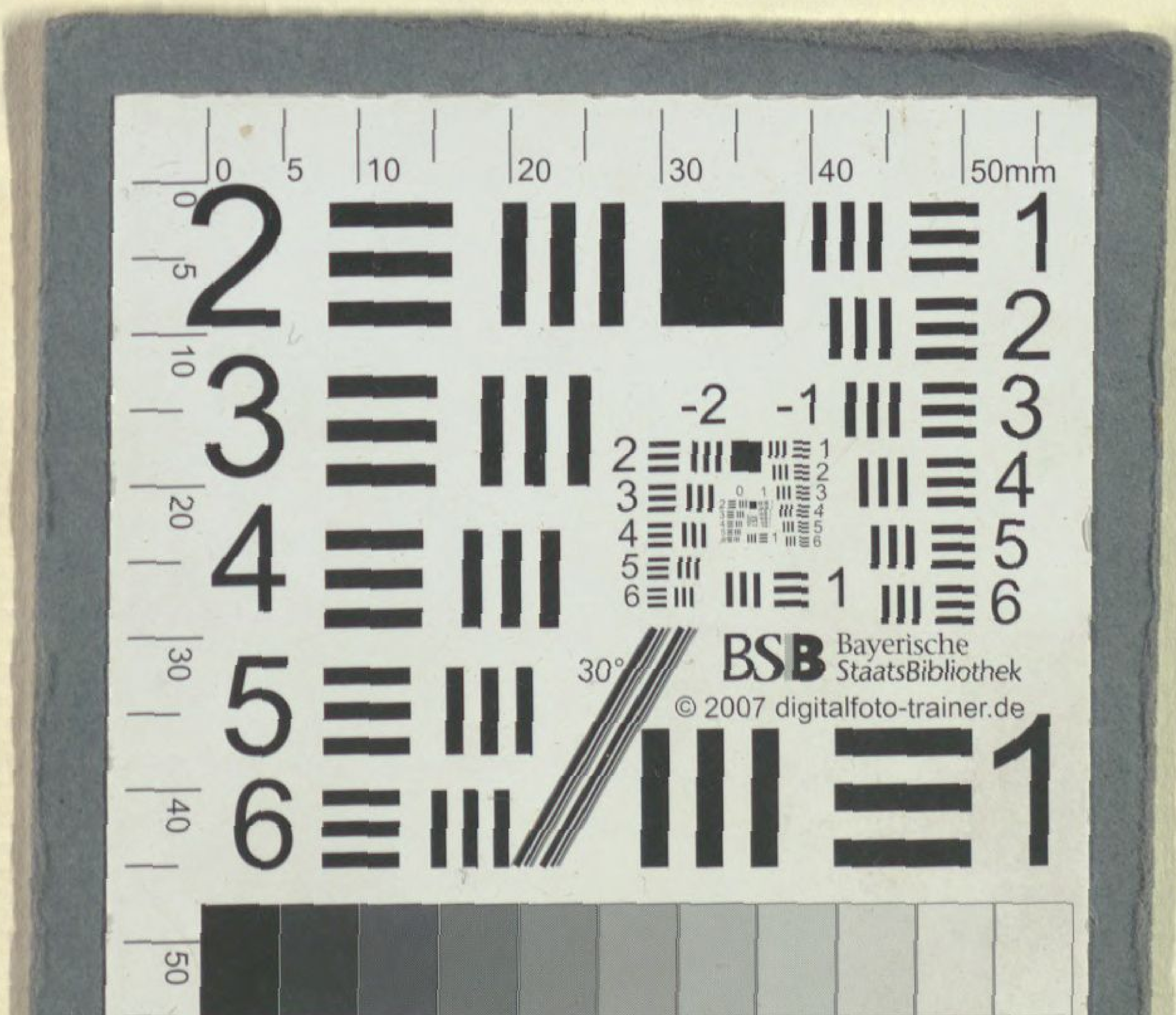
Des Himmels Hand!

Volk.

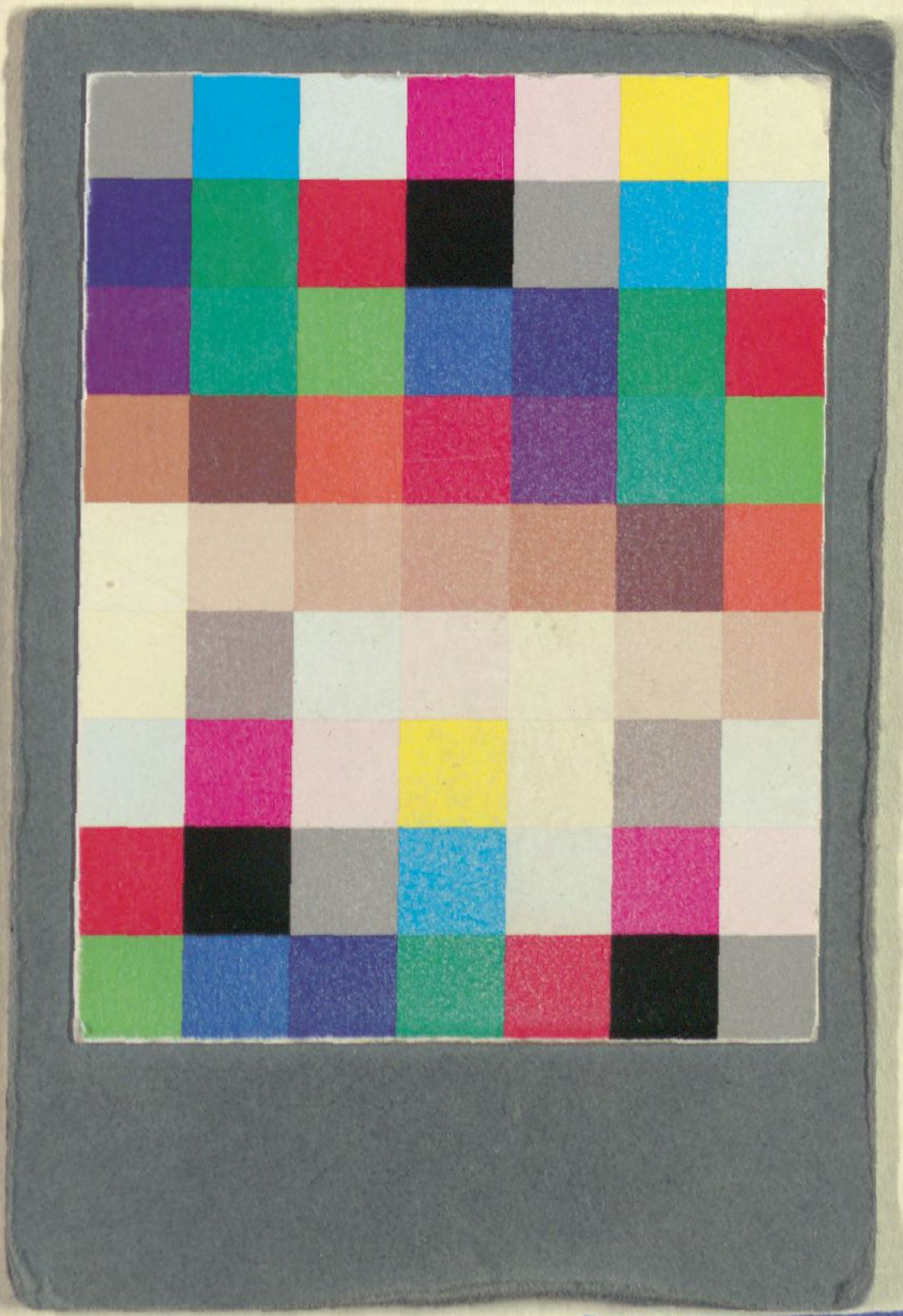
Des Himmels Hand!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Druckbücherei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bertin, Louise-Angélique / Hugo, Victor / Elsner, Heinrich

Esmeralda Oper in vier Akten

Stuttgart 1843

Slg.Her 449
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062151-1